

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johanneßgasse 8.  
Sprechstunden der Redaction:  
Donnerstag 10-12 Uhr.  
Nachmittag 5-6 Uhr.

Bei den Briefen einzufügen: Besondere Nachr.  
die Besondere nicht vergessen.

Kannabe der für die nächstfolgende  
Nummer bestimmten Anzeigen an  
Bis zum 1. October 1890, an  
Sonntag und Festtagen früh bis 10 Uhr.  
In den Filialen für Zul.-Annahme:  
Cito Klemm's Contin. (Alte Postk.)  
Unter den Eichen 1,  
Venus Straße,  
Katharinenstr. 14 post. und Königstr. 7,  
nur bis 1/2 12 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 282.

Donnerstag den 9. October 1890.

84. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Nach dem Einkommensteuer-Gesetz vom 2. Juli 1878 und  
der dazu gehörigen Ausführungs-Verordnung vom 11. October  
desselben Jahres werden, anlässlich der Auffassung des  
Einkommensteuer-Katasters für das Jahr 1891, die Haus-  
besitzer oder deren Stellvertreter hiermit aufgefordert:  
die ihnen behändigten Hausstättenformulare  
nach Maßgabe der darauf abgedruckten Be-  
stimmungen auszufüllen und binnen 8 Tagen,  
von deren Behändigung ab gerechnet, bei  
Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mk.,  
entweder persönlich oder durch Personen, welche zur  
Besetzung einiger Mängel sichere Auskunft zu er-  
theilen vermögen, abzugeben, und zwar:

- a. die Hausstätten aus dem Stadtbezirk Alt-Leipzig im Stadt-  
haufe, Ob- und Markt, Erdgeschosse rechts;
- b. die Hausstätten aus dem Stadtbezirk Leipzig-Neubau,  
Leipzig-Ring-Graben, Leipzig-Neubau und Leipzig-  
Neubau im Rathhause zu Leipzig-Neubau;
- c. die Hausstätten aus dem Stadtbezirk Leipzig-Neustadt,  
Leipzig-Neustadt, Leipzig-Neustadt und Leipzig-  
Neustadt im Rathhause zu Leipzig-Neustadt;
- d. die Hausstätten aus dem Stadtbezirk Leipzig-Lutherstadt im  
dortigen Rathhause;
- e. die Hausstätten aus dem Stadtbezirk Leipzig-Gohlis im  
früheren Gemeindeamt daselbst.

Wir bemerken hierbei, daß das Königl.  
Finanz-Ministerium nach der Gener-  
alverordnung vom 25. Juni 1888 be-  
stimmt hat, daß zur Vermeidung dop-  
pelter Aufführung von Bewohnern,  
sowie der Verletzung von Personen,  
welche nach den bestehenden Vorschriften  
in die Hausstätten aufgenommen sind,  
die Ausfüllung der Hausstätten im ganzen  
Lande nach dem Stande am 12. October  
zu geschehen hat.

Es können deshalb Hausstätten vor  
dem 12. October unter keinen Umständen  
angenommen werden.  
Ferner ist in obenerwähnter General-  
verordnung den Gemeindebehörden zur  
Besonderen Pflicht gemacht, auf die Ein-  
reichung der Hausstätten innerhalb der  
hierfür geordneten Frist zu bestehen und  
Fristüberschreitungen, soweit die säm-  
tlichen Hausbesitzer nicht gewichtige Ent-  
schuldigungsgründe zur Seite stellen, nach  
§. 71 des Einkommensteuer-Gesetzes mit  
Geldstrafe unanfechtlich zu ahnden.

Im Uebrigen wird auf §. 35 des obenerwähnten Gesetzes,  
wonach sowohl der Besitzer eines Hausgrund-  
stücks für die Steuerbeträge, welche in Folge  
von ihm verschuldet, unrichtiger oder unvollstän-  
diger Angaben dem Staat zu entgehen, haften,  
wie auch jedes Familienhaupt für die richtige  
Angabe aller zu seinem Hausstande gehörigen,  
ein eigenes Einkommen habenden Personen,  
einschließlich der Mieter und Schlafstellen-  
mieter, verantwortlich ist, sowie darauf besonders  
hingewiesen, daß die auf der letzten Seite der Hausstätten-  
formulare befindliche Bestimmung von dem Hausbesitzer,  
bezo. dessen Stellvertreter unterschrieben zu werden  
haben, können bezüglich der Angaben an obenerwähnten  
Verpflichtungen das Nähere zu erfahren ist.  
Leipzig, den 1. October 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georgi. Völsky.

### Vermietung.

Die früher an den Königl. Staatsrat zu Dresden der  
Steuerregie und als Wohnung vermieteten Räume  
in der ehemaligen Frankfurter Thorwand, Frank-  
furter Straße Nr. 26, bestehend aus 1 zweistöckigen Etage,  
Küche und Speisekammer im Erdgeschoß, sowie 2 zwei-  
stöckigen Stuben, 1 einstufigen Etage und 2 dergleichen  
Räumen im oberen Stockwerk nebst Boden, Keller und Holz-  
und Kohlenkammer, mit einem zugewandten kleinen Garten  
sind vom 1. Januar k. J. ab an demselben zu vermieten.  
Witzgerode werden Rathhaus, 1. Stockwerk, im Zimmer  
Nr. 8, entgegenzunehmen, wo auch über die Vermietungs-  
bedingungen das Nähere zu erfahren ist.  
Leipzig, den 1. October 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Trübner. Müller.

### Erledigt.

hat sich die unterm 26. Juli laufenden Jahres erlassene Ver-  
kaufsanzeige, den Darbarbeiter  
Georg Franz Wendt  
betreffend, durch dessen Bestellung.  
Leipzig, am 2. October 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Armenamt.  
Ludwig-Wilf. Wendt.

### Die Anlieferung von 3000 Str. guten Spielkartoffeln

für das 10. Anlieferungs-Regiment Nr. 134 ist zu vergeben.  
Offerten sind an die Verwaltung des Consum-Vereins ge-  
nanntes Regiment zu richten.

### Nicolaigymnasium.

In der Freitag, den 10. October, Vormittag 9 Uhr,  
haltenden öffentlichen Sitzung des Herrn Director Prof. Dr.  
Cito Klemm ist im Namen des Lehrkörperes Herrschaft  
ergeht ein  
Concurrenz Prof. Gebhardt.

### Bekanntmachung.

Die für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen aufgestellten Wahl-  
liste wird von Donnerstag, 2. October d. J. ab, 10 Tage lang  
in der Buchhandlung des Verlegers zur Einsicht für die Gemeindeglieder  
ausgelegt.

Insoweit dieselben Besten gegen die Aufnahme oder Weg-  
lassung eines Namens schriftlichen Einspruch bei den unterzeichneten  
Vorstände erhoben werden.  
Gemäß §. 54 der vereinigten Gemeinde-Ordnung wird Bescheidend  
hierdurch bekannt gemacht.  
Leipzig, den 1. October 1890.

Der Vorstand der Juristischen Religionsgemeinde  
zu Leipzig.

### Italien.

Die Auszubehaltung in Italien, welche gestern in Gegenwart  
zahlreicher Abgeordneter und Senatoren stattgefunden hat,  
bedeutet den Abschluß einer kritischen Periode, welche Italien  
zu den schlimmsten seit den letzten 20 Jahren rechnen kann.  
Es genügt eine Zeit lang den Ansehen, als ob die Regie-  
rung stark und diese genug seien würden, um sich dem  
Kadaver der großentheils noch sehr ansehnlichen inneren  
Einrichtungen zu widmen, beispielsweise dem Wäber-  
wesen in der Romagna und auf Sicilien den Garau  
zu machen und die lässlichen sozialen Verhältnisse in der  
Romagna zu verbessern. Das war aber eine Täuschung,  
denn die Parteiführer sind der Art, daß sie die Auf-  
merksamkeit der Regierung vorzugsweise auf ein  
Gebiet in Anspruch nehmen, welche eine systematische  
reformierende Thätigkeit im Innern vorläufig noch unmöglich  
macht. Nichts ist bedeutsamer für die Sachlage in Italien,  
als die Entlassung des Finanzministers Ciccotti, welche  
dadurch notwendig wurde, daß er sich einer irrenden  
Stellungnahme gegenüber dem Reich gegenüber, welche sich bei  
einem Festmahl in Mailand ereignete. Das Mitglied einer  
Regierung, welche mit Österreich-Ungarn verhandelt, ist  
es, daß die Unverlässlichkeit des Gebietes der verhandelt  
Wacht in seiner Gegenwart dem italienischen Staatsbürgern  
in Frage gestellt wird. Wenn ein Minister so wenig Ver-  
ständnis für die Pflichten hat, welche ihm seine Stellung aufer-  
legt, was soll man dann von denen erwarten, für welche  
die Pflicht ein unabweisbares Mäkel ist?

Was in diesem Augenblick über die Beziehungen der  
Dynastien Savoyen und Hohenzollern geschrieben wird, ist  
gänzlich verfehlt. Welcher unglückselige Mann hat jemals  
daran geglaubt, daß die Freundschaft Kaiser Humbert's und  
Kaiser Wilhelm's nicht den Wechsel politischer Strömungen  
unterworfen ist, sondern auf gegenseitiger persönlicher Werth-  
schätzung und auf der Gleichzeitigkeit der Interessen beruht?  
Dem entsprechend ist auch Kaiser Wilhelm's bei seiner An-  
wesenheit in Rom und Neapel auf das Verhängnis von der  
Veränderung begriffen worden. In dieser Beziehung ist Alles  
in better Ordnung, aber das genügt in politischer Richtung  
nicht, dazu gehört Verständnis der Weisheit des Volkes und  
seiner Vertreter für die Aufgaben, deren Erfüllung von dem  
übernommenen Bundesvertrage unterrennen ist. Die Italiener  
sind politisch vielfach so naiv, zu glauben, daß Irredentismus  
und glühende Freundschaft für Frankreich mit dem Drei-  
bündnis vereinbar sind. Gebietet doch sogar der General Bissolati  
Baribaldi zur Zahl dieser Nation, der es fertig brachte, am  
Jahrestage der Einnahme Roms eine Rede zu halten mit  
einem Oberbau verächtlichen Schlußworten, während er  
selbst zugibt, daß eine irredentistische Republik als Wahl-  
ergebnis für Italien ein Unglück sein würde. Es ist über-  
haupt eine weit verbreitete, aber darum nicht minder falsche  
Ansicht von dem Beruf der Presse, daß, was ihr nicht  
im Programm steht, entweder taktlos zu schreiben oder sich  
zu fächeln. Das war das Unglück der Franzosen, daß sie im  
Jahre 1870 einer eiteln von Selbstüberschätzung überhöhten  
Presse glaubten und sich Hals über Kopf in einen Krieg  
strickten, der nach Tage der Verhältnisse für sie einen  
verhängnisvollen Verlauf nehmen mußte.

In Italien herrschen gegenwärtig geradezu ungläubliche  
Zufälle. In der unmittelbaren Nähe Roms werden an-  
gesehen Leute, welche eine Spargelbank machen, von Wäbern  
überfallen, in Palermo bedroht der Oberbürgermeister unter  
Zustimmung des Schöffenhauptmanns das königliche Schloß  
und benutzt die für das Königspaar bestimmten Gegenstände  
des Inventars, in andern Gegenden Italiens halten Räuber-  
banden ganze Gebiete in Schrecken, ohne daß es der be-  
wohnten Macht gelingt, sie zu fangen. Dabei erhebt  
sich im ganzen Lande eine wüste irredentistische Agitation,  
in Verbindung mit Aushebungen der Sympathie für Frank-  
reich, denn man ist bezogen auf Volkserregungen die gleiche  
Rolle zu spielen, die Italien Trient und Trient gegenüber  
zuspielt. In Neapel wird ein Kloster entdacht, in welchem  
26 Nonnen im Zustande höchster Verwesung verrotten,  
und man nimmt nicht mit Unrecht an, daß diese That  
des lasterhaften Fanatismus nicht die einzige ist, welche in  
Italien befehlet. Das gibt ein Gemälde weltanschaulicher,  
politischer und religiöser Verhältnisse, welches zu ersten Ge-  
winnen ansehnlich. Wenn erkannt daraus, daß 20 Jahre  
eine viel zu lange Zeit sind, um ein durch lange Wirthschaft  
verderbtes Volk auf den rechten Weg zurückzuführen, und  
man sich wehrt, eine Regierung, welche mit solchen Schwierig-  
keiten zu kämpfen hat, auf jede mögliche Weise in ihrem  
Widerstande gegen anarchoide Zustände zu unterstützen,  
andrerseits aber auch ihre Energie zu den höchsten An-  
forderungen anzuregen.

Österreich-Ungarn hat den guten Willen der italienischen  
Regierung, den Irredentisten die Wege zu weisen, nicht voll-  
ständig anerkannt, obwohl die Schließung der Oberpost- und Post-  
Verträge offenbar viel zu spät erfolgt ist. Das Prinzip,  
das Parteien in Italien volle Bewegungsfreiheit zu gestatten,  
hat sich nicht bewährt, Crispien ist schon zum zweiten Mal  
genötigt gewesen, gegen politische Vereine scharf vorzugehen.  
Sein erster Angriff galt den Irredentisten, der zweite  
den Irredentisten. Beide politische Bewegungen sind der  
italienischen Regierung aber über den Kopf gewachsen, sie  
haben eine Bedeutung und einen Umfang gewonnen, daß sie  
nur noch unter Aufsicht aller Kraft zu unterdrücken sind,  
wenn es überhaupt gelingt, denn die neuesten Vorgänge sind  
in dieser Beziehung nicht allein Hoffnung erweckend. Neulich  
wurde die lächerliche Nachricht verbreitet, die irredentistischen  
Bestrebungen seien in Kolofon Gegenstand der Erörterung  
gewesen und dabei habe man auf deutscher Seite die Ab-  
tretung von Trient an Italien als diskutabel erklärt. Erstens  
hat Deutschland nicht den mindesten Beruf, sich angegriffen in

diese Oesterreich und Italien allein betreffende Angelegenheit  
zu mischen, andererseits aber ist es selbstverständlich, daß  
Deutschland, getraut, sich stets unbedingt für die volle In-  
tegrität des österreichisch-ungarischen Gebietes erklären würde.  
Deutschland hat aber ein großes Interesse daran, daß  
Italien in dem Stand gelte, seine als Mitglied des  
Dreibündnis übernommenen Verpflichtungen vollständig zu er-  
füllen, und deshalb ist es Deutschlands Aufgabe, die  
italienische Regierung in ihrem Kampfe gegen innere und  
äußere Schwierigkeiten nach Kräften zu unterstützen. Die  
Reichsregierung ist nicht in der Lage, sich in die inneren  
Angelegenheiten Italiens zu mischen, sie kann höchstens,  
wenn sie um Rath gefragt wird, ihre Meinung sagen und  
die Mittel bezeichnen, welche ihr zur Verhütung von  
Wirkungen wirksam erscheinen. Diese Rücksichten haben  
die Organe der öffentlichen Meinung nicht zu nehmen, sie  
dürfen sich rückhaltlos über die wahre Sachlage äußern  
und dadurch Gelegenheiten geben, die Sache am rechten  
Orte anzufassen. Wenn sich Italien weniger nahe fände,  
dann könnten wir ihm schließlich die Lösung seiner An-  
gelegenheiten selbst überlassen, aber auf den Standpunkt  
sehen: Was ist die Gefahr? Da aber Italien unter Ber-  
sardier ist, so können wir kein lebendiges Katholizismus an seinem  
Wohl und Wehe, wir wünschen schließlich, daß es Crispien  
seiner Gesinnungsgenossen gelingen möge, über alle Schwierig-  
keiten zu triumphieren und Italien im Innern und nach außen  
so gut zu organisieren und so widerstandsfähig zu machen, wie  
es die vorerwähnten Anzeichen seiner Bevölkerung und die  
reichen Hülfsmittel des Landes gestatten. Wäre vom  
8. October für Italien eine neue Aera der gesamten politi-  
schen Entwicklung und des Wohlstandes anbrechen, das ist  
unser innigster Wunsch.

### Leipzig, 9. October.

Die vor einiger Zeit von mehreren Blättern gebrachte  
Nachricht, daß der Senat-Präsident des Reichsgerichtes  
Dr. Bismarck zum Vorsitzenden der aus 10 kaiserlichen  
Commissarien für Feststellung des Entwurfs eines  
National-Vertrages zwischen Österreich und Italien  
„vollständig aus der Welt gegriffen“ bezeichnet. Das  
Gericht hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ von  
andrer „Lehrerbildungs“ Seite, auf welcher man es  
unbegreiflich findet, daß eine derartige Behauptung in die  
Öffentlichkeit gebracht werden konnte.

Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht eine be-  
merkenswerthe Zuschrift aus Berlin, in welcher die  
Befürchte, zwischen Deutschland und Italien Un-  
frieden zu schießen, als ebenso unbegründet bezeichnet werden,  
wie die unglücklichen Anstrengungen, während des Reiches  
unseres Kaisers in Rußland Oesterreich gegen Deutsch-  
land militärisch zu machen. Den Beweis dafür geben die  
denkmalige Zusammenkunft des Herrn von Caprivi mit  
Herrn Crispien erbringen. Die Zuschrift lautet:

Was die beabsichtigte Besetzung der beiden Kaiser in Höhepunkt  
der großartigen Aufgabe Kaiser Wilhelm's in Wien gefolgt,  
in welchem man hier nicht den Beweis — eines solchen Beweis es nicht  
— aber einen neuen Kadaver dafür sieht, daß das deutsch-öster-  
reichische Bündnis wie in Deutschland, so auch in Österreich-Ungarn  
für die Weltbeweisung einzuweisen ist. Während des Reiches  
des deutschen Kaisers in Rußland Oesterreich gegen Deutsch-  
land und Oesterreich-Ungarn, als die Feinde der Ruhe und des  
Friedens in Europa, die ihre unglückliche Aufgabe, diesen Anschlag zu  
verhindern, durch alle ihre Anstrengungen misslungen sind, sind  
beiden Reichsheeren zu sein. Wie in dieser Beziehung zwischen  
Österreich und dem russischen Kaiser, mit der die Be-  
wahrung Roms den deutschen Kaiser empfangen und die  
auch äußerlich einzu sein in die Augen springenden Kadaver  
in der politischen Geschichte von Oesterreich-Ungarn ge-  
schrieben hat. Nun nach dem Tode, dem die Friedensallianz der  
beiden Kaiser ein Ende im Auge ist, ein anderer Kadaver diesen.  
Man macht sich an Italien, dem einseitigen Willens gegen seine  
beiden Verbündeten eingestellt werden soll, und das andererseits  
langfristig nicht, als es nur auf dem Moment wahr, was es sich  
von der Zeit-Allianz aussuchen kann, um rechtzeitig in die  
Arens des Reiches zu treten. Wenn die Franzosen sich so viel von  
den französischen Commissarien der Kaiserin zu erlauben können, so  
sollen sie den Generalen Kaiser Wilhelm's in Italien, in Rom und  
Neapel, und die politischen Journalisten verzeihen zu haben, mit denen  
Kaiser Humbert und sein großer Berater Staatsmann in Berlin  
beglückt worden sind. Für die Staatsallianz, zu welcher die  
französische Presse sich aus Rath von Verbindlichkeiten, wie die  
im „Figaro“ erörtert, bewegen läßt, daß man hier nur ein ein-  
seitiges Wäber; was hat sich hier lediglich geändert, unter  
dem langen Wäber des „Figaro“ nicht den Kaiser „Albert  
Wäber“ zu sein. Das Italien seine aggressive Bilanz gegen  
Frankreich legt, bedarf keineswegs der Versicherung, wie die  
italienischen Wäbern Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Bei den  
Verträgen, denen sich die französische Presse fortwährend Italien  
gegenüber bezieht, ist es aber nur natürlich, wenn der leitende  
italienische Minister die Verhältnisse der Kaiserliche ein französisches  
Journalisten besetzt, um seine feindseligen Wäbern wiederholt  
handhaben. Hier gibt man dem Franzosen das Kapital, das sie  
aus diesen Versicherungen ziehen, sowie die unglückliche Verzeihen,  
wenn sie sich den Kaiserin nicht, als durch den „Figaro“ der Welt  
verhätten, wenn er eine fundamentale Veränderung der Stellung  
Italiens in der politischen Constellation Europas beabsichtigt.  
Diese Verträge, Wäbern zwischen den Verbündeten zu sein, müssen  
ebenfalls die Ansicht der Kaiserin-Gemahlin unterstützen, nicht  
hinlänglich werden, daß die Welt nicht, wie die letzten von aller  
Welt in einem „Wäber“ wenn auch nicht der Wäber, in  
den beiden Staatsminister, dem Deutschlands und Italiens  
Wäber ansetzen sind.

Die in Brüssel Blättern enthaltene Meldung, der  
luxemburgische Minister Dr. Esch sei zum Verzug  
von Kassa nach Wien gegangen, beweist, daß ein  
Berufen werden, ist unwahrscheinlich. Der Verzug weist nur auf  
auf Schloß Hohenzollern in Baden und wird die Initiative  
in dieser Angelegenheit ebenfalls wenig ergeben, wie er  
dies im vorigen Jahre gethan hat, zumal da er, wie schon  
erwähnt, von der Regierung nicht wissen will.

Eine Wirthschaft des Wiener Fremdenblattes weist  
gegenüber allerlei ungedrucktsten Deutungen, welchen sowohl

**Abonnementpreis**  
vierteljährlich 4 1/2 Mk.  
incl. Porto 5 Mk., durch die Post  
bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.  
Belagerepreis 10 Pf.  
Gebühren für Extrablätter  
(in Tagesblatt-Format) gelöst  
ohne Vorbestellung 50 Pf.  
mit Vorbestellung 20 Pf.

Inferate 6 gezeichnete Zeitzeile 20 Pf.  
Gezeichnete Zeitzeile incl. Postgebühren  
Tabellarischer, Übersetzungs- und typographischer  
Reklamen  
unter dem Redactionstisch die Größe  
Zeile 60 Pf., vor dem Redactionstisch  
die Größe 70 Pf.  
Inferate für die Expedition zu  
haben. — Rabatt wird nicht gegeben.  
Belagere prozentweise oder durch Ver-  
nachlassung.

inländische wie ausländische Blätter das Nichterscheinen der  
staatlichen Functionäre bei dem Empfang Sr. Majestät des  
Kaisers Wilhelm in Wien unterliegen, auf die festen her-  
kömmlichen Normen hin, welche für den einkommensmäßigen  
Empfang bei solchen Anlässen bestehen. So sei es beispiels-  
weise in Oesterreich-Ungarn nicht üblich, daß sich bei  
Aufkunft fremder Souveräne die Staatsfunctionäre an dem  
Empfang auf dem Bahnhofs begeben; es erschienen  
vielmehr nur die Spitzen der Ortsbehörden. Die obersten  
Hof- und Staatsfunctionäre versammelten sich in der Hofburg,  
wobei die Vorstellungen stattfanden. Damit sei es aus-  
drücklich erklärt, daß weder die gemeinlichen, noch die übrigen  
Minister, noch der österreichische Reichshofrath Graf Sgobian  
sich am Bahnhofs einfanden. Da ferner Sr. Majestät der  
deutsche Kaiser sich nur zwei Stunden in Wien aufhielt und  
auch diese Zeit meist außerhalb der Hofburg zubrachte, so  
fehlte für einen besonderen Empfang der staatlichen Functionäre  
selbst die materielle Zeit; deshalb war auch weder ein be-  
sonderer Empfang der gemeinlichen, noch der anderen  
Minister oder des Reichshofrathes Sgobian in das Programm  
aufgenommen.

Bei der Landtagswahl für den Grundbesitz in  
Niederösterreich sind insbesondere liberale Candidaten  
genötigt worden.  
Der in russischer Sprache erscheinende officielle  
„Dnjewnik Warshawski“ meldet:  
Wir erfahren, daß der Herr Abgeordnete, welcher beschloffen  
hat, nicht mit Polikowitsch in sich zu begnügen, um Un-  
ruhen auf den Straßen zu vermeiden, im vorigen Monat alle  
Warschauer Rabbiner versammelt und ihnen befohlen hat, von  
ihren abhängigen Angehörigen zu erfragen, damit ihre Angehörigen  
sich nicht an der Wahltheilnahme beteiligen. Dieser Tage wurde in  
dem Stogomogor Vorhaus eine Bekanntmachung in jüdischer Schrift  
ausgegeben, die, wie es scheint, das Verbot eines Theils  
des Herrn Oberpolikowitsch ist. Diese autorisierende Be-  
kannmachung lautet in wörtlicher Uebersetzung folgender-  
maßen: „Die Wähler der jüdischen Nation, welche unter  
verschiedenen Namen empfangen und bezeichnet, empfangt zu sein  
der Beobachtung der Einheitsregeln. Welche aber verpönt  
viele unserer Angehörigen die Vertheilung, wodurch  
für alle Jüdischen großen Schaden verursacht kann. Der König  
Solomon hat gesagt: „Seid demüthig, die Liebe und Gerechtigkeit  
sowie der Frieden zu erhalten.“ Jüdischen haben sich unter  
den Wählern, die uns in den Augen der Regierung und der Wähler  
mit Schande bedecken. In Erwägung dessen haben wir esbedenken-  
schweren Rabbiner der Warschauer jüdischen Gemeinde es die  
unserer Pflicht, unsere Angehörigen die Wähler der Beobach-  
tung der Einheitsregeln zu ermahnen, und sich vorzuzugeln,  
daß sie, wenn die Wähler und das Volk Jüdisch diese sind, unter  
Worte zu setzen nehmen werden, deren Jüdisch es ist, unter Bedenke  
von jenen Wählern zu demerken und sie nicht zu machen der  
erkenntnis der Regierung und der Wähler, welche von uns  
unseren Angehörigen glauben, daß, wenn sie ihren Kindern die Thora  
gelehrt haben, sie ihre Pflicht hinsichtlich des jüdischen Gesetzes  
schon vollständig gelöst haben. Die Vertheilung unserer Religion  
legen jeden Vater die heilige Pflicht auf, seine Kinder in Gottes-  
furcht und Gerechtigkeit zu erziehen und die jüdischen Gebote  
zu beobachten. Jedes von uns ist verpflichtet, Alles zu thun,  
was in seiner Macht liegt, daß das unheimliche Verbrechen nicht  
wie es sich in seinen Beziehungen zu Wählern, die außerhalb  
seiner christlichen Nation leben, zu vermeiden. Während dessen  
nicht es Gern, die sich übermäßig nicht um ihre Kinder kümmern,  
welche ohne Wissen, wäber, bestanden an Jüdischen, wenn sie von  
jeder Vertheilung in der Thora oder der Wäbern, lernen soll,  
sich auf den Wählern unterrichten. Es muß noch über mehr  
dies möglich ist annehmliche Wäber und eben Jüdischen, die  
sich unanständig auf der Straße aufhalten, um einen Schimpf an-  
zustehen, gegen uns Wäber, sowie das erzeigen. Sie in soweit  
genommen, daß die Wäbern und wäber, damit wir, um grüß-  
wunders Folgen zu empfangen, andere danken. Die Einheitsregel  
bedeutet auch von uns, daß jeder nach Möglichkeit anständig geliebt  
ist, besonders außerhalb des Hauses. Bei jeder Gelegenheit bitten  
und bitten wir unsere Angehörigen, daß sie an dem bevorstehenden  
Wahltheilnahme sich nicht an der Wählung des Volkes. Jedem  
aus der Idee der Wäbern leben möge, sondern diese Gern zu  
Quelle an Wäbern nehmen, da die Wäberung zum Flusse in  
Häufigen Wäbern vorverboten kann. Die Wäbern der Wäbern  
sollen die Bekanntmachung an Gerechtigkeit und Jüdischen den Solle  
wäber.“ Es folgen die Unterschriften.

Die Gesamtzahl der ertheilten Wähler in Ruß-  
land im Jahre 1887 belief sich nach dem Bericht des Ober-  
procurators des St. Synodus auf 673, von denen 460 Wäbern  
und 202 Nennwähler waren. In den Wäbern-Verträgen ge-  
büren 60 bischöfliche Wäber, 4 Kathedralen und 230 eita-  
mäßige und 175 anparatmäßige, von denen die eita-mäßigen  
wieder in 7 unmittellbar von St. Synodus unterhalten, 45  
Wäbern erster Classe, 63 zweiter und 115 dritter Classe ver-  
fallen. Die Zahl der Wäbern betrug 6950 Personen, die der  
Nennen 6259, die der männlichen Wäbern 4711, der weib-  
lichen 1688. Die Gesamtzahl aller zum Wäbern-Verträgen  
gehörenden, sowie der sich zum Eintritt in denselben Vor-  
bereitenden belief sich auf 11661 Personen männlichen und  
22974 weiblichen Geschlechts, zusammen 34635 Personen.

Die „Rheinische Zeitung“ berichtet in einem Kon-  
stantinopler Bericht das Gerücht, der Großvezier habe dem  
Sultan den unbedingten Aufschuß der Türkei an den  
Zweihund vorgeschlagen, für falls der Sultan habe dem  
Großvezier verweigert, seine Politik nicht zu sehr dem  
Dreibündnis zu verhalten und mit allen Wäbern Freundschaft  
zu pflegen. Der Großvezier erwiderte, er theile ganz  
die Ansicht des Sultans, soweit es sich um Verträge und  
Abmachungen handle; er halte es in Lebensinteresse der  
Türkei in dessen für notwendig, das Wohlwollen derjenigen  
Mächte zu erhalten, auf deren Unterstützung die Türkei in  
erster Linie bei drohenden Gefahren rechnen könne. Dies seien  
die Centralmächte, zuvörderst England. Einige Besätze der  
letzten Jahre haben indeß die öffentliche Meinung Englands  
ungünstig gegen die Türkei gestimmt. Falls der Türkei Ge-  
fahr drohe, würde es dadurch der englischen Regierung un-  
möglich werden, für die Türkei in Action zu treten, wodurch  
in der Hauptfrage der Eintritt des Dreibündnis fast aus-  
geschlossen sei. Der Großvezier habe im Aufschuß an diese  
Aufstellung dem Sultan Vorwürfe unterbreitet, welche geeignet  
seien, jenen Gefahren vorzubeugen.

Die „Daily News“ erfahren, soll der russische Bot-  
schafter Relidow demnächst nach Konstantinopel abgehen,  
um der Wäber eine persönliche Note, betreffend Armenien,  
zu überreichen. Die russische Regierung soll beschließen, einen  
Ursach zu publizieren, wonach türkische Armenier passiv  
in russischem Gebiete zugelassen werden sollen.

Aus Paris, 7. October, wird berichtet: Die Einnahmen  
an indirecten Steuern und Wäbern im Monat September  
ergaben 4 500 000 Frnk. mehr als im Budget veranschlagt